

## **Balsam für die Seele**

Andacht bei Missionale in Köln, März 2010

*von Christina Brudereck*

Sie wartet im Eingang. Versteckt sich im Halbschatten.  
Eine auffällige Person, die jetzt nicht entdeckt werden will.  
Sie bleibt im Dunkel. Weil sie nicht gut erklären kann, was sie eigentlich hier will.  
Obwohl sie sonst eine entschlossene Person ist. Aber heute zurückhaltend.  
Wartet, auf irgendein Signal. Einen Impuls. Eine Gelegenheit.  
Lehnt sich an die Tür, lauscht, was drinnen besprochen wird.

Drinnen ahnt niemand etwas von der Person im Flur.  
Drinnen wird heiß diskutiert. Stimmung?  
Etwa wie bei in einer Presbyteriumssitzung. Man redet über Geld.  
Und auch hin und wieder über Politik und Theologie.  
Immerhin: Es gibt etwas zu essen.

Tagesordnung? Gibt es keine. Es handelt sich um ein eher informelles Treffen.  
Man diskutiert, zu zweit, zu dritt. Manchmal reden alle durcheinander.  
Kulturhauptstadt, ist ein Wort, das fällt. Besetzte Gebiete, ein anderes.  
Und das Thema: Moral, Sünde, Rücktritt.  
Einer fragt in die Runde: Und wie werden wir das Fest feiern?

Die Person draußen lauscht gespannt. Bei „Sünde“ zuckt sie kurz zusammen.  
Bei „Fest feiern“ kommen ihr die Tränen.

Plötzlich ändert sich die Atmosphäre. Ein Wort liegt in der Luft, das neu ist.  
Später wird niemand wer wissen, wer es gesagt hat, wer damit anfang.  
Aber irgendjemand sprach auf einmal von Abschied.  
Den meisten ist es unheimlich; sie würden gerne schnell darüber hinweggehen.  
So tun, als wäre nichts passiert, weitermachen wie bisher, es überspielen  
Aber es ist zu spät. Plötzlich herrscht – Abschiedsstimmung.

Unsere Abschiedsveranstaltung trägt heute das Motto „Balsam für die Seele“.

Balsam für die Seele...

Würde die Person draußen im Eingang das hören,  
sie müsste wohl schlucken, hätte einen Kloß im Hals.

Und drinnen löste „Balsam für die Seele“ Diskussionen aus.

Das klingt ein bisschen weich, würde man da wohl hören.

Es klingt nach Gefühl. Seelisch eben, nicht rational.

Und, fragte dann einer, überhaupt, was hat denn Balsam mit Abschied zu tun?

Wie kommt denn das alles bloß zusammen?

Diese plötzliche Schwere und dann dieses eher seichte Thema... Seelenbalsam...

Da muss man ja an Wellness denken.

Balsam, fragte einer ein bisschen albern, ist das nicht so eine Art Bodylotion?

Body-Lotion, *Körper*-Lotion für die *Seele*? Das klingt unlogisch.

Damit auch irgendwie weiblich.

Eben ein bisschen so, als hätte eine Frau sich das ausgedacht.

Eine Frau?

Die Person im Eingang hörte das Wort „Frau“ wie ihren eigenen Namen.

Und ohne noch lange nachzudenken betritt sie den Raum.

Steht auf einmal in der Tür und blickt in die Runde.

Sie spürt, dass sie nicht hierhin gehört. Sie weiß, dass sie nicht willkommen ist.

Dann sieht sie Jesus. „Doch, hier bin ich richtig!“

Irritation zeigt der eine, Panik ein anderer. Scham der nächste.

Unverständnis bei allen. Man wendet sich Jesus zu. Hm?

Weiß er, wer sie ist? Weiß er, wofür sie bekannt ist?

Wird er sie rausschmeißen? Ermahnen? Bitten, zu gehen?

Aber der Meister sagt nichts, er sieht Maria an und wartet, was sie tun wird.

Ja, er sieht sie tatsächlich erwartungsvoll an. Neugierig.

Und Maria?

Fängt an zu weinen. Kommt näher. Kniert sich neben Jesus.  
Und holt aus der tiefen Tasche ihres Überkleides einen Flakon mit Parfüm.  
Öl, Narde, Lotion, Balsam, Salb-Creme.  
Aus ätherischen Ölen, Myrrhe, Zimt, Kalmus (Karamellwurzel)  
und einer fetten Basis aus Olivenöl  
(Die Mischung kann man in Exodus 30 nachlesen, oder fragen Sie ihren Apotheker.)

Der Duft breitet sich sofort im ganzen Zimmer aus.  
Sie gießt den ganzen Flakon über seine nackten Füße.  
Dann küsst sie seine Füße. Und weint. Sie weint ihn nass.  
Löst die Spange, die ihre langen Haare zusammenhalten  
und trocknet damit seine Füße. Beugt sich ganz tief vor ihm auf den Boden.  
Und sie weint die ganze Zeit lang weiter, weint und weint.

Maria? Will ihre Liebe zeigen. Sie möchte ihm etwas zurückgeben.  
Ein bisschen wenigstens von dem, was er ihr geschenkt hat.  
Ja, wem viel vergeben wurde, der liebt auch viel...  
Und: Sie will ihm etwas Gutes tun. Sie ahnt, dass es enger werden wird für ihn.  
Lebensgefährlich. Sie will ihn vorbereiten.

Und Jesus?  
Lässt es zu. Die Berührung. Balsam für die Füße.  
Die offensichtliche Vertrautheit. Die Nähe. Das Verstehen. Balsam für die Seele.

Und seine Jünger? Und der Gastgeber?  
Die Selbstgerechten schütteln den Kopf.  
Die Liebenden beneiden die Schwester.  
Die sie als Prostituierte kennen, wissen, wie sie einen berühren kann.  
Der Geizhals meldet sich zu Wort: Was für eine Verschwendung!  
Was das kostet! Ein Jahresgehalt, sagen die Exegeten!  
Balsam – den hätte man sich sparen können. Und das Geld den Armen geben.

Und Jesus? Gibt zwei kurze Hinweise:  
Arme habt ihr immer bei Euch.

Kein Satz für die Resignierten:

Etwa „Gegen die Armut kann man eh nix tun.“

Ein Satz für die Gemeinde: Da wo ich bin, wird es immer Arme geben.

Bedürftige, Notleidende, Suchende werden sich bei Euch einfinden.

Gedemütigte, Geschlagene, Ab- und Aus-Gebrannte. Immer.

Das ist so etwas wie ein Güte-Zeichen meiner Nähe.

Zweiter Hinweis:

Sie hat mich gesalbt für meinen Tod.

Nein, hatten sie ihn immer wieder gebeten, nur das nicht!

Nicht uns alleine lassen. Nicht leiden. Nicht sterben.

Aber der Messias Jesus, Christus, der Gesalbte sagt:

Sie hat mich gesalbt für das, was kommt.

Das war so traurig, so wahr, doch Balsam für *ihre* Seele...

Sein Mitgefühl, das ihr Mitgefühl anerkennend bestätigte!

Und ich?

Maria unterbricht mich. Sie weint, weil Jesus sterben wird.

Sie weint darüber, dass es so weit kommen musste.

Diese Maria kennt ein großes Geheimnis:

Sie weiß, dass die Liebe immer verschwenderisch ist. Und die einzige Rettung.

In diesem Akt von intimer Großzügigkeit,

identifiziert sie sich so sehr mit Jesus und seiner Mission.

Braucht unsere Seele Balsam?

Seine Seele brauchte es. Sie wusste es. Denn ihre brauchte es auch.

Wunder ist auch die Steigerung von wund. Sie identifiziert sich mit ihm.

Und damit ist diese Erzählung eine große riskante Einladung:

Gott hat mit dem Leiden zu schaffen. Und wir müssen beide nicht leugnen.

Wir werden in unserer Kirche noch oft hören, was wir uns sparen können/ müssen.

Wir werden von notwendigen Abschieden hören.

Und sollen hüten, was uns kostbar ist.

Was werde ich riskieren? Wo mich vielleicht blamieren?

Wo wirst Du alles schenken? Alles geben?  
Ich bin mir so sicher: Maria hat nie bereut, was sie getan hat!  
Die Passionszeit ist eine große Chance:  
Uns unterbrechen zu lassen, in Gesprächen und Sitzungen und beim Sparen.  
Schmerz nicht zu leugnen.  
Etwas zu riskieren.  
Zu finden, was uns kostbar ist.  
Und das auch auszudrücken.  
Die Nähe von Jesus zu suchen.  
Aufzuspüren, was ihm gut tut.  
Und merken, das ist auch Balsam für unsere Seele.

Diese Erfahrung wünsche ich uns. Amen.

© CB